

Antwort auf eine Kleine schriftliche Anfrage

- Drucksache 17/2323 -

Wortlaut der Anfrage der Abgeordneten Dr. Stefan Birkner und Jan-Christoph Oetjen (FDP), eingegangen am 05.11.2014

Politischer Extremismus im niedersächsischen Fußball

Der ganz überwiegende Teil der Fußballfans in Niedersachsen ist friedlich und hat nichts für politischen Extremismus übrig. Durch die Initiative „Hooligans gegen Salafismus“ (HoGeSa) und Schilderungen von Journalisten wie in dem Buch „Angriff von Rechtsaußen“ von Ronny Blaschke ist offenkundig, dass es an einigen Standorten Verbindungen und mindestens den Versuch der Einflussnahme durch Rechtsextreme gibt. Vorfälle in Aachen, Dortmund, München, Braunschweig oder Bremen legen davon Zeugnis ab. Vielfach konnte eine Ausbreitung rechtsextremen Gedankengutes in den Fanszenen durch Zivilcourage der Fans und aufmerksamer sowie engagierter Mitarbeiter der Fanprojekte verhindert werden.

Auch im Bereich des linken Extremismus scheint es gewisse Überschneidungen zur Fanszene, speziell einigen Ultra-Gruppen, zu geben. In bestimmten Fankurven sind regelmäßig Fahnen der Antifaschistischen Aktion (Antifa), die vom Verfassungsschutz beobachtet wird, zu sehen. Der aktuelle Jahresbericht der Zentralen Informationsstelle Sporteinsätze (ZIS) macht diese Wahrnehmung mit Blick auf die Ultras deutlich: „Sie nehmen eine kritische Haltung gegenüber Kommerzialisierung, Rechtsstaat und speziell der Polizei ein. Ein Dialog mit der Polizei wird ganz überwiegend kategorisch abgelehnt. Dies gilt auch für das Aussageverhalten gegenüber der Polizei nach Auseinandersetzungen, selbst dann, wenn Ultraangehörige Opfer geworden sind. Bei einer Konfrontation mit polizeilichen Einsatzkräften, aber auch Mitarbeitern der Ordnungsdienste findet regelmäßig eine Solidarisierung innerhalb der Gruppen statt. Dabei zeigen sie zum Teil Verhaltensweisen vergleichbar der autonomen Szenen (einheitliche Kleidung, Wechsel der Kleidung nach Straftaten, Vermummung, Einbindung szenenaher Rechtsanwälte, Diffamierung von Verbänden, Vereinen und Polizei über Transparente sowie die neuen Medien, mitunter unter namentlicher Benennung der angegriffenen Person).“ Die ZIS vermerkt zu politischen Motiven von Störern und Gewalttätern im Umfeld des Fußballs weiter: „Nach dieser Auswertung sind ca. 400 Personen (ca. 3, %) der bundesweit erfassten ‚Gewalttäter Sport‘ dem rechtsmotivierten und ca. 120 Personen (ca. 1 %) dem linksmotivierten Bereich zuzurechnen.“

Vor diesem Hintergrund fragen wir die Landesregierung:

1. Wie bewertet die Landesregierung die qualitative und quantitative Vernetzung der links- und rechtsextremen Szene in Niedersachsen mit den Fanszenen der Profi- und Amateurvereine aus dem Bundesland?
2. Teilt die Landesregierung die ZIS-Einschätzung zur Vergleichbarkeit der Verhaltensweisen von Teilen der Fanszenen und der autonomen Szene? Welche Überschneidungen gibt es zwischen Antifa und Ultragruppierungen in Niedersachsen?
3. Welchen Einfluss haben rechtsextreme Parteien und Kameradschaften auf und in die niedersächsischen Fanszenen?
4. Wie organisieren sich diese Gruppen heute? Gibt es spezielle Treffpunkte rechts- oder links-extremer Fußballgruppen, etwa Kneipen, in den niedersächsischen Städten? Welche Plattformen werden im Internet genutzt? Welche davon sind öffentlich einsehbar?
5. Wie viele und welche politisch motivierten Straftaten, die in der Berechnung der ZIS auftauchen, hat die Landesregierung im Rahmen von Fußballspielen der ersten vier Ligen in Niedersachsen in der letzten Spielzeit festgestellt?

6. Verfolgt die Landesregierung die für die ZIS erhobenen Strafverfahren bis zum gerichtlichen Verfahrensausgang? Wenn ja, warum werden diese nicht in den folgenden Jahresberichten dokumentiert? Wenn nein, warum nicht, und wie aussagekräftig sind dann die Zahl der eingeleiteten Strafverfahren vor diesem Umstand?
7. Hat der Einfluss politischer und religiöser Gruppen in die Fanszenen in Niedersachsen in den letzten Jahren zu- oder abgenommen, und woran macht die Landesregierung dieses fest?
8. Welche Projekte, auch im Bereich der Forschung, unterstützt die Landesregierung, die sich mit politischem oder religiösem Extremismus im Fußball in Niedersachsen befassen? Wie hat sich die Finanzausstattung dieser Projekte in den letzten drei, fünf und zehn Jahren verändert?
9. Das Land fördert die Fanprojekte in Niedersachsen finanziell. Wie viele und welche Aktivitäten bieten die Fanprojekte in der Auseinandersetzung mit Rechts- und Links- sowie religiösem Extremismus an?
10. Ist es vor, während und nach der Fußball-WM 2014 in Brasilien, ähnlich wie in anderen Bundesländern, zu Gewalttaten durch Anhänger der autonomen Szene gegenüber Anhängern der deutschen Fußballnationalmannschaft sowie zu Sachbeschädigungen gegen deren Eigentum gekommen? Wenn ja, wie viele und von welcher strafrechtlichen Qualität?

(An die Staatskanzlei übersandt am 11.11.2014)

Antwort der Landesregierung

Niedersächsisches Ministerium
für Inneres und Sport
- 24.16-12310/5-12228/14 -

Hannover, den 24.03.2015

Die Landesregierung führt ihre vielfältigen Anstrengungen zur Verhinderung von Straftaten und gewalttätigen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit Fußballspielen und sonstigen Sportveranstaltungen unvermindert fort. Leitlinien, wie z. B. die „Rahmenkonzeption zur Intensivierung der Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und sonstiger Politisch motivierter Kriminalität“ gelten auch für anlassbezogene Formen der politisch motivierten Kriminalität im Rahmen von Fußballspielen und werden entsprechend von der Polizei angewandt.

Neben der Verhinderung und konsequenten Verfolgung von Straftaten in diesem Kontext sieht die Landesregierung gerade im gemeinsamen Dialog aller Netzwerkpartner und der Stärkung der friedlichen Fankultur einen wesentlichen Ansatz zur Sensibilisierung gegen extremistische Einflüsse und deren Ablehnung durch die Fanszenen. Sie wird daher ihre Anstrengungen intensiv fortsetzen, diesen Dialog als verlässlicher Partner weiter zu stärken.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Anfrage namens der Landesregierung wie folgt:

Zu 1:

Erkenntnisse einer bewussten oder strukturierten Vernetzung der links- bzw. rechtsextremistischen Szenen mit den Fanszenen der Fußballvereine in Niedersachsen liegen nicht vor.

Zu 2:

Fußballanhängerinnen und -anhänger sind Teil der Gesellschaft. Es verwundert daher nicht, dass auch in Teilen politisch linksgerichtete Grundhaltungen von Fußballanhängerschaften vertreten werden. In Niedersachsen sind an einzelnen Standorten geringe Überschneidungen mit linksautonomen Szenen bekannt.

Die im Jahresbericht der ZIS dargestellten Erscheinungsformen kommen auch in Niedersachsen vor, werden jedoch vorwiegend von gewaltbereiten Anhängerschaften übernommen, ohne dass

diese generell als linksmotiviert bzw. -extremistisch einzustufen sind. Diese dienen im Rahmen von gruppendynamischen Prozessen vorwiegend zur Verhinderung der Identifizierung bei der Begehung von Straftaten.

Zu 3:

In den niedersächsischen Polizeibehörden liegen nach wie vor keine Erkenntnisse auf eine gezielte Einflussnahme auf die friedlichen Fanszenen vor. Die Kontakte zwischen den vermeintlich als unpolitisch geltenden Hooligans und Rechtsextremisten ergaben sich in erster Linie aus persönlichen Beziehungen bzw. Kennverhältnissen. Durch die aktuellen Aktivitäten der „HoGeSa“ lässt sich den Hooligans als Gruppe mittlerweile auch politische Agitation zuordnen. Die verbindende Klammer zu den Rechtsextremisten dürfte in einem antisalafistischen Grundkonsens zu sehen sein.

Zu 4:

Informationen zu bestimmten Treffpunkten bzw. Internetplattformen liegen nicht vor.

Zu 5:

Von den im Jahresbericht der Zentralen Informationsstelle Sporteinsätze (ZIS) aufgeführten 97 Strafverfahren gemäß § 86 a StGB wurden insgesamt zwei Delikte im Zusammenhang mit Bundesligaspielen in Braunschweig und Hannover gemeldet. Von den 37 Strafverfahren in der 3. Liga wurde ein Delikt in Osnabrück festgestellt. Tatverdächtige dieser Handlungen waren jeweils Anhänger von Gastvereinen.

Zu 6:

Im Rahmen der Mitteilungen über den Ausgang von Strafverfahren werden diese von der Justiz an die Polizei mitgeteilt. Der Ausgang des Verfahrens wird in der Regel in dem Vorgangsbearbeitungssystem der Polizei erfasst. Diese Informationen sind nicht Bestandteil der von der ZIS angeforderten Zulieferungen zum Jahresbericht Fußball.

Zu 7:

Es ergeben sich keine Hinweise auf einen zu- bzw. abnehmenden Einfluss politischer und religiöser Gruppen auf die Fanszenen in Niedersachsen. Aus den vorliegenden geringen Fallzahlen lassen sich dazu keine validen Prognosen ableiten.

Im Übrigen siehe Vorbemerkungen und Frage 3.

Zu 8 und 9:

Die niedersächsischen Fanprojekte leisten auch durch die nachfolgend aufgeführten Aktivitäten einen wesentlichen Beitrag in diesem Themenbereich. Darüber hinaus sind keine Projekte bekannt, die von der Landesregierung unterstützt werden könnten.

Alle fünf derzeit bestehenden niedersächsischen Fanprojekte sehen es als ihr Selbstverständnis an, Aktivitäten gegen jegliche Formen von politischem oder auch religiösem Extremismus im Zusammenhang mit dem Fußballsport zu entwickeln und insbesondere jungen Fußballanhängern anzubieten.

Im Hinblick auf die Vielfalt und auch die Anzahl von Aktionen und Einzelprojekten gibt es Unterschiede zwischen den Fanprojekten. Diese sind sowohl in der Heterogenität der einzelnen Fanszenen als auch in der Dauer der bisherigen Fanprojektarbeit begründet. Insbesondere den neueren Fanprojekten in Osnabrück und Meppen muss hierzu eine Findungsphase zugebilligt werden.

Zu den Aktivitäten der Fanprojekte im Einzelnen:

Fanprojekt Braunschweig

Das Fanprojekt Braunschweig eröffnete am 14. November 2012 gemeinsam mit dem AWO Kreisverband Braunschweig e. V. ein Lernzentrum für politische Bildung. Ziel ist es, die Fußballbegeisterung von Jugendlichen und den besonderen Lernort Stadion zu nutzen, um die jungen Teilnehmer zur Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Fragestellungen wie beispielsweise Diskriminierung oder Rassismus anzuregen und ihre sozialen Kompetenzen zu stärken. Die Kurse und

Workshops werden unter dem Arbeitstitel „Lernort Stadion“ im Eintracht-Stadion durchgeführt. Sie richten sich hauptsächlich an Jugendliche der Klassenstufen sieben bis zehn, aber auch an junge Erwachsene.

Workshops bzw. Projektwochen wurden seitdem mit 18 allgemeinbildenden Schulen aus Braunschweig und Umgebung durchgeführt. Für die laufende Spielzeit sind für den „Lernort Stadion“ weitere 14 Schulen eingeplant.

Das Fanprojekt und die Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt bieten Workshops an, die umfassend über die Erscheinungsformen der rechtsextremen Szene aufklären und Handlungsempfehlungen geben. Diese Workshops mit der Bezeichnung „Enttarnt“ werden separat angeboten, sind aber auch Teil des oben beschriebenen Projekts Lernort Stadion. Zu diesem Projekt ist ein ausführlicher Flyer mit Zeichen, Symbolen und Codes entstanden. Zwei vertiefende Workshops bieten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zusätzliche Informationen an. Die Workshops für Schulklassen, Fanclubs, Sportvereine, Jugendclubs usw. umfassen zwei Themengebiete:

- Workshop „Symbole und Codes“: Der Workshop befasst sich mit Zeichen, Symboliken und Codes der rechtsextremen Szene und hat die Zielsetzung, umfassend über Erscheinungsformen des Rechtsextremismus aufzuklären.
- Workshop „Was kann ich tun?“: Dieser Workshop beleuchtet die der rechtsextremen Szene zugrunde liegende Ideologie und bietet konkrete Handlungsempfehlungen an.

Nach Angaben des Fanprojektes haben bisher u. a. zehn Schulen an der Veranstaltungsreihe teilgenommen.

Fanprojekt Hannover

Das Fanprojekt Hannover plant bzw. hat bereits folgende Aktionen im Bereich der präventiven Arbeit gegen Rassismus und Diskriminierung jeglicher Art durchgeführt:

- enge Begleitung und Unterstützung engagierter Faninitiativen, insbesondere des AK 96-Fans gegen Rassismus,
- Design und Produktion von thematischen T-Shirts, Schals, Postkarten etc.,
- Unterstützung bei der Planung und Durchführung der Konzertreihe „Spaß gegen Stumpf“,
- Ausrichtung eines antirassistischen Fußballturniers in jedem Sommer inkl. begleitender Ausstellungen und Lesungen,
- kulturpädagogische Fahrten, z. B. in die KZ-Gedenkstätten Dachau und Auschwitz, das Warschauer Ghetto oder die Gedenkstätte „Steinwache“ in Dortmund,
- kulturpädagogische Angebote wie themenspezifische Filmabende oder Besuche von Ausstellungen,
- Bestellung, Gestaltung, Produktion und Vertrieb von Informationsmaterialien wie z. B. „Weißt du was, was du trägst“, „10 Punkte für Zivilcourage“ oder „11 Fragen in 90 Minuten, Was tun gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball?“,
- Aktionstage im Stadion wie der „Erinnerungstag im deutschen Fußball“ oder die „FARE Aktionswoche (Football Against Racism in Europe)“,
- Lesungen, Diskussionsabende oder Podiumsdiskussionen mit führenden deutschen Experten der Fanszenen, wie z. B. Ronny Blaschke, Gerd Dembowski oder Jonas Gabler,
- Mitwirkung in der „Interdisziplinären Arbeitsgruppe zur Bekämpfung rechter Umtriebe im Fußballumfeld“ (IdAGBrUF); in dieser sind auch die Landes- und Bundespolizei, die Staatsanwaltschaft Hannover, der Verein Hannover 96 mit seinem Ordnungsdienst sowie das Sport- und Eventmanagement der Landeshauptstadt Hannover vertreten.
- Schulungsmaßnahmen für den Ordnungsdienst von Hannover 96 zur Sensibilisierung sowie dem Vermitteln von Fachkenntnissen, z. B. in Bezug auf rechtsextreme Kleidungsmarken,

- Angebot des „Stadtrundgangs gegen das Vergessen“, der sich mit der Geschichte von Hannover während der Zeit des Nationalsozialismus befasst,
- Unterstützung bei der Herstellung von themenspezifischen Spruchbändern, Bannern und Fahnen,
- Produktion eines Lehrfilms mit Überlebenden des KZ Auschwitz,
- das Angebot zur Teilnahme von Fans an externen Fortbildungen oder Informationsveranstaltungen.

Fanprojekt Meppen

Das noch recht junge Fanprojekt greift in seiner täglichen Arbeit aktuelle Geschehnisse auf und diskutiert diese mit den Fans, z. B. Hooligans gegen Salafisten. Regelmäßige Aktivitäten in der Auseinandersetzung mit Extremismus bietet das Fanprojekt Meppen zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht an.

Fanprojekt Osnabrück

Das Fanprojekt Osnabrück versteht „Anti-Diskriminierungsarbeit“ als einen wichtigen Arbeitsschwerpunkt in der Fansozialarbeit. Darüber hinaus werden bzw. wurden durchgeführt und angeboten:

- gezielte Projektarbeit mit Fußballfans, z. B. das Projekt „Ankommen“ mit Flüchtlingen,
- Projekte in Kooperation mit Schulen (z. B. der Workshop „Rechte Einflüsse und Diskriminierungen im Fußball“), Vorstellung der Fanprojektarbeit,
- Veranstaltungen wie z. B. Lesungen zu den bestimmten Thematiken (u. a. „Angriff von Rechtsaußen“ mit Ronny Blaschke oder die Ausstellung „Tatort Stadion 2“ im Frühjahr 2015),
- U18-Arbeit: begleitete Auswärtsfahrten verknüpft mit politischer Bildungsarbeit (z. B. Gedenkstättenbesuche, DDR-Museum etc.),
- Unterstützung der aktiven Fangruppen des VfL Osnabrück in Hinblick auf deutlicher Abgrenzung zu tendenziell extremistischen Gruppen.

Fanprojekt Wolfsburg

Gemeinsam mit dem „Zentrum für Demokratische Bildung“ und dem Träger „Arbeit und Leben“ erarbeitet das Fanprojekt mit den Fanbeauftragten des Vereines zurzeit eine Broschüre zur Information über verfassungsfeindliche Symbole. Darüber hinaus werden bzw. wurden durchgeführt und angeboten:

- Diverse Schulungen für mehrere hundert Ordnerinnen und Ordner des VfL Wolfsburg zu verfassungsfeindlichen und rechtsextremen Symbolen. Dabei wurden bzw. die Ordner wurden und werden geschult auf die zurzeit gängigen Symbole und Codes, die laut Stadionordnung verboten sind. Bei dieser Ordnerschulung wird auch auf aktuelle Entwicklungen eingegangen, z. B. HoGeSa. Kleidung mit HoGeSa Aufdruck ist in der Volkswagen Arena verboten.
- Präsentation für die Mitglieder der offiziellen Fanclubs des VfL Wolfsburg zum Thema verfassungsfeindliche, rechtsextreme Symbolik und Marken zur Sensibilisierung für das Thema.
- Die Mitarbeitenden des Fanprojektes haben an einer Veranstaltung zur Sensibilisierung im Hinblick auf Islamismus/Salafismus in Zusammenarbeit mit dem LKA und der Verfassungsschutzabteilung des Niedersächsischen Innenministeriums teilgenommen.

Zu 10:

Hier liegen keine Erkenntnisse zu derartigen Vorfällen in Brasilien vor.

Boris Pistorius